

STADTLIBEN

Musik im Blut

Wilde lange Afrolocken wippen auf dem Kopf der aparten Frau mit dem karibischen Äußeren - dabei ist Lisa Mörsdorf eine waschechte Lautrerin. „Hier bin ich geboren und aufgewachsen. Kaiserslautern war immer mein fester Bezugspunkt.“

Musik hat sie im Blut, das ist ihr Leben. Mit fünf Jahren schickte die Mutter sie zur Klavierstunde; Bach, Beethoven, das ganze klassische Programm. Das Klavierüben war für sie allerdings eine Qual. Was ihr dagegen wirklich gefiel, war das Singen zusammen mit ihrem Vater, schwarzer US-Amerikaner aus Kentucky. Er habe immer gesungen, immer ein Lied auf den Lippen gehabt. Er brachte ihr Melodien bei, sang dann die zweite Stimme dazu. „Die ganze schwarze Musikkultur war sein Repertoire. Das hat mich geprägt“, erzählt sie.

In Schulchören, als Statistin im Theater und Sängerin im Extra-Chor habe sie dann Blut geleckt. Schon vor dem Abitur fing sie mit Steppanz an, pendelte dafür täglich nach der Schule nach Stuttgart.

Bei verschiedenen Lehrern nahm sie Gesangsstunden, lernte Jazzinterpretation, trat mit Bands auf, legte sich ein großes Repertoire zu. Dixieland lernte sie schätzen: „Der wird ja oft belächelt, aber wenn man sich die Zeit damals vorstellt, wie Musiker wie Billie Holiday wirklich in den Kneipen lebten und die Musikwünsche der Zuhörer spielten, dann habe ich einen sehr emotionalen Zugang dazu.“



Inspiziert vom Vater: Lisa Mörsdorf.

FOTO: VIEW

2005 kam die Selbstständigkeit mit eigenen Gesangsstunden und einem ersten Ensemble. Es folgte „Sonic Affairs“ mit der Musik der 70er bis 90er Jahre. „Vocal Pearls“ heißt die neueste Formation, besetzt mit drei Frauenstimmen, die Musik im Stil der Andrew Sisters. Die Arrangements schreibt sie selbst. Schon zweimal sind ihre Ensembles im SWR-Fernsehen vorgestellt worden. Mit „Just My Voice“ bietet sie in Kaiserslautern ein Gesangsstudio an mit den Richtungen Rock, Pop, Jazz. Ihre Schüler kommen aus allen Altersklassen.

Der Kontakt zu Amerikanern fehlt ihr manchmal seit dem Tod ihres Vaters. Deshalb hat das letzte Weihnachtskonzert in Linden sie besonders berührt. „Zusammen mit Tasha Hopkins und dem Ramstein Highschool-Chor ein Konzert zu geben, war sehr stimmungsvoll“, gesteht sie.

Wie ist das für sie selbst, auf der Bühne zu stehen? „Vorher bin ich immer total nervös, voller Lampenfieber. Aber auf der Bühne fällt das alles von mir ab, dann bin ich ganz cool, selbst wenn ich einmal den Text vergesse.“ (cbg)

DR. HEINRICH
11.02.2014